Nyctalus (N.F.), Berlin **13** (2008), Heft 1, S. 22-29

Aus der Stadtchronik in Meißen (Sachsen): Eine bemerkenswerte Fledermaus-Tageszugnotiz vom Oktober 1554

Von Artur Hinkel, Hamburg

Mit 7 Abbildungen

Einleitung

Der Autor [d.A.] beschäftigt sich seit 1990 mit der Geschichte der europäischen Fledermausforschung. Weil er in Meißen aufwuchs, interessierte ihn eine Mitteilung des Züricher Naturforschers Gessner (1555), daß ein guter Freund ihm geschrieben habe, in einem einöden Münster in Meißen lebten sehr viele Fledermäuse. Deshalb versuchte d.A. herauszufinden, in welchem von den drei Meißner Klöstern damals die vielen Fledermäuse waren. Dann recherchierte er, wer dieser gute Freund gewesen sein könnte. Dabei stieß er auf eine Notiz in der Meißner Stadtchronik, welche von Tagflügen der Fledermäuse über den Feldern bei Meißen im Oktober 1554 berichtete. [[[*] = Fußnoten des Autors]]

Gessners Mitteilung

Der Züricher Arzt und Naturforscher Konrad Gessner (1516-1565, lat[einisiert]. Conradus Gesnerus) beschrieb im dritten Band seiner „Historiae animalium“[1] die Vögel (1555) und unter ihnen, auf 7 Seiten, die Fledermaus. In der ersten deutschen Übersetzung ist die Fledermaus im „Vogelbuch“ (1557) auf zwei Blättern (4 Seiten) abgehandelt worden.

Gessner (1555) erwähnte, daß ihm ein guter Freund geschrieben habe, in einem einöden Münster in Meißen seien so viele Fledermäuse, daß man mit deren Kot etliche Karren beladen könnte. In der ersten deutschen Übersetzung wurde „deren Kot“ weggelassen (Abb. 1).

Abb. 1. Holzschnitt einer Fledermaus (Abendsegler, *Nyctalus noctula*) aus Gessners Vogelbuch (1557), mit eigenhändig geschriebenem Namen von Gessner, und Text zum Fledermausvorkommen in Meißen. Fotomontage: d.A.

[1] Gessner publizierte eine fünfbändige „Historiae animalium“ (1551-1558/1587). Der erste Band der lateinischen Erstausgabe dieser Naturgeschichte der Tiere handelte die lebendgebärenden vierfüßigen Tiere (1551) ab, im zweiten beschrieb er die vierfüßigen eierlegenden Tiere (1554). Im dritten Band (1555) handelte er die Vögel ab, darunter die Fledermaus. Der vierte Band (1558) behandelte die Fische und der 1587 posthum erschienene fünfte die Schlangen.

Weil d.A. in Meißen aufgewachsen ist und, wie abenteuersuchende Kinder nun mal sind, sich manchmal heimlich in die umzäunten Ruinenmauern des Klosters „Zum heiligen Kreuz" geschlichen hatte, interessierte ihn nun, ob es sich bei jenem erwähnten einöden Münster um diese Klosterruine gehandelt haben könnte. In der Geschichte der im Jahr 929 gegründeten Stadt Meißen hatte es drei Klöster gegeben.

Das verwüstete Kloster

Etwa um das Jahr 1197, vielleicht 1200, gründete Markgraf DIETRICH „der Bedrängte" (regierte 1197-1221) an der Elbe in den Mauern der Wasserburg das Benediktinerinnenkloster „Zum heiligen Kreuz". Seine Schwester ADELA soll um 1198 von ihrem Gemahl, dem König von Böhmen OTTOKAR I., verstoßen worden sein und sich mit ihren Kindern bis zu ihrem Tod 1211 in diesem Kloster aufgehalten haben.

Im Jahr 1217 legte man den Grundstein für ein neues Klostergebäude stromabwärts der Wasserburg, außerhalb der Stadtmauer (am heutigen Ort); eine Urkunde von 1220 über Grundbesitz und Zinsrechte bestätigte diese Anlage. 1221/1222 wurde das Kloster als fertiggestellt bezeichnet, 1221 konnten die Nonnen in den fertiggestellten Teil einziehen. Der Bau der dazu gehörigen Kirche wurde 1225 begonnen und dürfte sich bis 1241 hingezogen haben. Weitere bedeutende Stiftungen kamen bis 1252 hinzu. Um sich der Aufsicht des in nächster Nähe residierenden Meißner Bischofs zu entziehen, ließen sich die Nonnen 1220, 1224 und 1227 in Schutzbriefen vom Papst den Zisterzienserinnen-Status bestätigen. Als jedoch der Abt des Zisterzienserklosters Altzella (bei Nossen) im Jahr 1247 von seinem Visitationsrecht Gebrauch machen wollte, verweigerten sie ihm dieses; sie fürchteten, dann die strengen Regeln der Zisterzienser einhalten zu müssen. Also begaben sie sich wieder unter die Aufsicht des Meißner Bischofs; eine Urkunde von 1249 bezeichnete sie als Benediktinerinnen.

Während der Hussitenkriege (1419-1434) wurde diese außerhalb der Meißner Stadtmauer liegende Klosteranlage mehrmals von den Hussiten überfallen, geplündert und beschädigt. Im Jahr 1464 nahm der Bischof von Meißen eine Visitation vor, um wieder eine strenge Klosterordnung herzustellen: Denn das Kloster hatte sich zur Versorgungsanstalt für die unverheirateten Töchter des Adels und des wohlhabenden Bürgertums entwickelt. Die Nonnen führten ein angenehmes Leben und nahmen die Klosterregeln nicht all zu ernst (ein oder zwei Kinder waren keine Seltenheit). Herzog GEORG „der Bärtige", welcher im Jahr 1500 (nach dem Tod seines Vaters Herzog HEINRICH „des Beherzten") die Herrschaft übernahm, war streng katholisch und ein starker Gegner von MARTIN LUTHER (1483-1546). Neue Gebäude entstanden um 1531 unter der Äbtissin PRISKA VON EISENBERG.

Nach GEORGS Tod im Jahr 1539 übernahm dessen evangelischer Bruder, Herzog HEINRICH „der Fromme", die Herrschaft und führte 1539-1541 die Reformation in der Kirchenorganisation durch. Solche Zeiten mit tiefgreifenden politischen Veränderungen schaffen immer und überall „gesetzlose Räume": Die Bevölkerung der Umgebung plünderte die Klosteranlagen und brach Teile von Gebäuden ab, um die Steine zum Bau eigener Häuser zu verwenden. 1543 wurden noch Betgottesdienste im Kloster „Zum heiligen Kreuz" abgehalten. 1566-1568 waren Einrichtungen aus dem schadhaften Kloster heraus genommen und in das Diakonat Sankt Afra gebracht worden, im Jahr 1568 wurde es der Fürstlichen Landesschule Sankt Afra zugewiesen. Ab 1571 wurde die Kirche kaum noch genutzt. Im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) überfielen 1632 schwedische Truppen die Anlage, 1637 entstand durch einen Brand größerer Schaden an Kirche und Kloster. Mitte Dezember 1745 erlitt die Anlage während der Kesselsdorfer Schlacht eine weitere erhebliche Zerstörung. Durch Abbrüche 1761 und 1813 fand die Ruinierung ihre Vollendung (Abb. 2, 3, 4).

Ein weiteres Kloster, der Augustiner-Chorherren-Stift, wurde im Jahr 1205 durch Bischof DIETRICH II. (waltete 1193-1222) über dem Burgberg mit Zustimmung des Domkapitels gegründet. 1539/40 erfolgte die Seque-

Abb. 2. Ruine des Klosters „Zum heiligen Kreuz“ an der B6 am Ortseingang Meißen, aus Riesa kommend. Im Hintergrund die Albrechtsburg, deren Bau unter ARNOLD VON WESTFALEN 1471 begonnen wurde. Aufn.: REINHOLD HINKEL, ebenso Abb. 3 u. 4

Abb. 3. Auch zur DDR-Zeit wucherten Bäume und Pflanzen auf dem Ruinengelände und auf den Mauern, es wurden keine Maßnahmen zur Erhaltung des Mauerwerks ergriffen.

Abb. 4. Nach dem Zusammenbruch der DDR wurde ein Verein zur Rettung der Klosterruine gegründet, welcher (mit seinen bescheidenen finanziellen Mitteln) die Erhaltung und Sanierung des Gemäuers vorantreibt und auch den Klostergarten zu neuem Leben erweckt.

stration (Beschlagnahme) des Chorherrenconvents Sankt Afra und man richtete 1543 die Königlich-Sächsische Fürstenschule darin ein. Da die Gebäude zu keiner Zeit verwüstet waren und beständig einer Nutzung unterlagen, können hier die erwähnten Fledermäuse nicht gewesen sein. Ihre heutige Gestalt hat die Sankt-Afra-Kirche durch mehrere Umbauten erhalten.

Etwa zwischen 1253 und 1258 wurde „das graue Kloster", auch „Barfüßerkloster" genannt, innerhalb der Stadtmauern in der Nähe der Elbe gegründet. Die Mönche gingen unbeschuht und in grauem Gewande, deshalb nannte man sie auch „die grauen Minoriten" oder „die grauen Mönche". Im Jahr 1266 erfolgte die Weihe der Klosterkirche; im Sächsischen Bruderkrieg (1446-1451) brannte diese beim verheerenden Meißner Stadtbrand vom 26. Juni 1447 nieder und wurde zwischen 1450 (schon 1457 wurde die neue Kirche geweiht) und 1520 wieder aufgebaut. Nach der Reformation 1539-1540 diente sie als Predigt- und Begräbniskirche und das Kloster erhielt den Namen „Franziskanerkloster". Nach der Säkularisierung (Verstaatlichung) wurde in seinen Mauern eine städtische Lateinschule (Franciscanum) eingerichtet, ab 1800 eine Bürgerschule. Auch hier können die vielen Fledermäuse nicht gewesen sein, weil die Gebäude bis 1855 einer beständigen Nutzung unterlagen. Anstelle der alten Klostergebäude errichtete man in den Jahren 1855-1857 einen Schulneubau[2], der noch heute steht und als Berufsschule dient; in der Kirche befindet sich seit 1900 das Stadtmuseum Meißen.

Verfolgt man die Geschichte dieser drei Klöster, kommt nur das Kloster „Zum heiligen

[2] Der Name „Rote Schule" geht auf den mit neugotischen Ornamenten strukturierten rötlichen Außenputz zurück, welcher nach der Rekonstruktion 1970-1972 nicht wieder hergestellt wurde. Der Autor, welcher während seiner Lehre (1971-1974) zum Tapetendrucker in der „Roten Schule" unterrichtet wurde, kann sich daran erinnern, daß zu Beginn seiner Lehrzeit das Schulgebäude teilweise eingerüstet war.

Kreuz" in Betracht, wo sich um 1550 herum so viele Fledermäuse aufgehalten hatten, daß man mit deren Kot etliche Karren hätte beladen können.

Wer mag dieser gute Freund gewesen sein, welcher jene Nachricht an GESSNER geschrieben hatte?

GESSNERS Korrespondenten in Meißen

Am wahrscheinlichsten kommen dafür die Herren KENTMANN, FABER oder GRAF (bzw. GRAFF) in Frage. GESSNERS ornithologische Gewährsmänner in Meißen waren zu jener Zeit KENTMANN und FABER (FABRICIUS), mit denen er ab spätestens 1550 im Briefwechsel stand.

JOHANNES KENTMANN (lat. JOHANNES CHENTMANUS), 1518 in Dresden geboren, besuchte die Lateinschule in Annaberg, studierte Medizin in Leipzig und Wittenberg, 1545 wurde er in Nürnberg zum Magister promoviert. Danach nahm er als Feldscher am ungarischen Feldzug gegen die Türken teil und kehrte nach einem italienischen Studium im Winter 1549/50 aus Padua nach Dresden zurück. Auf der Rückreise hatte er GESSNER in Zürich besucht und mit ihm eine herzliche Freundschaft geschlossen. Durch Vermittlung des Rektors von Sankt Afra in Meißen, FABRICIUS, bekam KENTMANN 1550 eine durch den Tod von CHRISTOPH SPORER freigewordene Anstellung als Stadtarzt in Meißen. Im Frühjahr 1551 heiratete er SPORERS älteste Tochter MAGDALENE, zusammen hatten sie drei Kinder[3]. Im Jahr 1554 tauschte er seine Arztstelle mit seinem italienischen Reise- und Studienfreund, dem Meißner Apothekersohn CHRISTOPH LEUSCHNER, und ging nach Torgau, wo er 1574 starb.

GEORG FABER (lat. GEORGIUS FABRICIUS), 1516 in Chemnitz geboren, studierte Latein in Leipzig, war bis 1538 Lehrer in Chemnitz und Freiberg, unternahm 1539-1543 Reisen durch Italien, hielt sich 1544-1546 in Straßburg auf und war ab 1546 Rektor der Fürstlichen Landesschule Sankt Afra in Meißen, wo er 1571 starb. Er verfaßte die erste Schulordnung und schrieb mehrere Lehrbücher; unter seinem Rektorat wurde die Schule 1555 baulich erweitert. Durch zahlreiche Schriften erwarb sich FABRICIUS bedeutende Verdienste als Dichter, theologischer Autor, klassischer Philologe und Historiograph des sächsischen Kurfürsten. In seinem „Rerum Misnicarum" (1569) publizierte er bemerkenswerte Ereignisse, welche seines Erachtens wert waren, der Nachwelt als Stadtchronik von Meißen überliefert zu werden.

Von Magister VALENTIN GRAF (lat. VALENTINUS GRAVIUS) ist d.A. noch nicht bekannt, wann und wo er geboren wurde. „Er gehörte zu den Honoratioren Freibergs und war zwischen 1540 und 1554 vielfach Ratsherr. 1541 übte er das Amt des Vorstehers des städtischen Almosenkastens und des Schulinspektors aus. Kämmerer war er 1545 und kurfürstlicher Zehntner 1551. Er galt als sehr gelehrt und förderte gelehrte Leute. Neben GESSNER lobten ihn zwei weitere gelehrte Autoren seiner Zeit: FABRICIUS und SIBER. GRAF starb 1555 und liegt im Freiberger Dom begraben" (Dr. U. THIEL, Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg, briefl. Mitt. 09.01.1996). GESSNER erwähnte ihn im ersten Band und widmete ihm den zweiten Band seiner Naturgeschichte der Tiere.

---

[3] Wie fast alle seine gelehrten Zeitgenossen war auch KENTMANN ein Universalgelehrter, welcher sich mit fast allen Zweigen der Naturwissenschaften und Medizin beschäftigte. Zwar zeugt sein prächtiges Kräuterbuch (1563) davon, daß er sich auch mit der Botanik befaßte; jedoch nicht er, sondern sein Sohn THEOPHIL KENTMANN (1552-1610), Leibarzt und botanischer Schriftsteller zu Halle/Saale [später oft mit dem Vater verwechselt], wendete die seit dem Mittelalter bekannte interessante Methode des „botanischen Naturselbstdrucks" zur Abbildung von Pflanzen an: Die der Natur entnommene Pflanze wird gepreßt und getrocknet, dann mit Graphitstaub eingepudert und zwischen zwei weiße Papierblätter gelegt, welche man durch zwei glatte Preßwalzen dreht. So entsteht auf dem Papier ein Abdruck der natürlichen Pflanze, welchen man nur noch kolorieren muß. Diese Methode der Pflanzendarstellung wendete selbst noch der Begründer der mitteleuropäischen Ornithologie, JOHANN FRIEDRICH NAUMANN (1780-1857) in Ziebigk bei Köthen-Anhalt, an.

Man kann annehmen, daß KENTMANN jener Forscher[4] war, welcher die Nachricht zu den Fledermäusen in dem einöden Münster an GESSNER übermittelte: „Besonders beachtenswert ist sein von 1550 bis zu GESNERS jähem Tode im Dezember 1565 währender Briefwechsel [...]. Bekannt sind freilich nur die von GESNER ausgehenden inhaltsreichen Briefe, während diejenigen Kentmanns wohl nicht mehr erhalten oder auffindbar sein dürften. Wir können aber aus Gesners Episteln mit Leichtigkeit ersehen, daß Kentmann seinem Freunde, den er auf der Rückkehr von seinem italienischen Studienaufenthalt in Zürich persönlich kennen gelernt hatte, immer und immer wieder bald Naturalien, bald Zeichnungen und ausführliche Beschreibungen von solchen gesandt hat. Das dünnleibige Quartheft [5] mit diesen 22 Briefen gibt uns jetzt ein geschlossenes Bild einer Gelehrtenfreundschaft des 16. Jahrhunderts und ist voll des wissenschaftsgeschichtlich und menschlich Interessanten" (ZAUNICK 1917).

Jedoch ist nicht auszuschließen, daß GESNER diese Nachricht von FABRICIUS erhielt, der ja zu jener Zeit (ab 1546) als Rektor von Sankt Afra die Verantwortung für die bereits beschädigte Klosteranlage „Zum heiligen Kreuz" trug. Es soll zu jener Zeit Wochenstubenkolo-

Abb. 5. Ausschnitt aus einer Wochenstubenkolonie vom Mausohr (*Myotis myotis*). Aufn.: HARRY WEIDNER

[4] Ebenfalls von KENTMANN stammt ein Verzeichnis der bei Meißen lebenden Elbfische (1554, **III**: 220-222), welches auch GESSNER abdruckte (Zürich 1556: Von allen Fischen und Wassertieren), sowie ein „Kreutterbuch" von 1563. „Dazu kommen noch rein medizinische Abhandlungen über die Pest und über Kalksteine bei Menschen. Unser Hauptaugenmerk wollen wir aber seinen mineralogischen Themen widmen. [...] Hier folgt er im großen und ganzen der Systematik und zählt gegen 1700 Mineralien, Gesteine, Fossilien auf, die er im Laufe der Zeit gesammelt hat und die vornehmlich im Meißnischen gefunden worden waren. Wir können mit Recht sagen, daß dieser erste Sammlungskatalog für uns heute einen unschätzbaren Wert darstellt, da er uns die bei AGRICOLA aufgezeigten lateinischen Mineralien verdeutscht und uns eine Vielzahl guter Fundpunkte angibt" (PRESCHER 1957). Vom Juli 1552 bis ins folgende Frühjahr wütete eine Pestepidemie im Meißner Land; KENTMANN verfaßte im September 1552 eine Schrift über die Bekämpfung dieser Seuche und brachte sie 1553 in Dresden zum Druck.

[5] Seit dem Einmarsch der sowjetischen Roten Armee Anfang Mai 1945 in Torgau ist dieses Quartheft verschollen; sehr wahrscheinlich wurde es als russische Kriegsbeute requiriert.

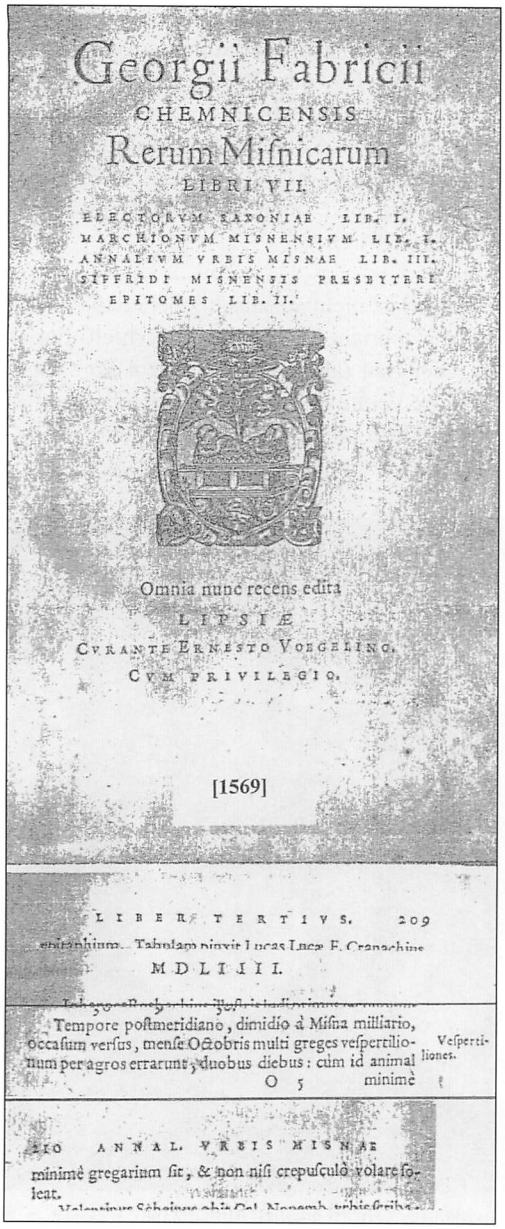
Georgii Fabricii
CHEMNICENSIS
Rerum Misnicarum
LIBRI VII.
ELECTORVM SAXONIAE LIB. I.
MARCHIONVM MISNENSIVM LIB. I.
ANNALIVM VRBIS MISNAE LIB. III.
SIFFRIDI MISNENSIS PRESBYTERI
EPITOMES LIB. II.
Omnia nunc recens edita
LIPSIAE
CVRANTE ERNESTO VOGELINO.
CVM PRIVILEGIO.
[1569]
LIBER TERTIVS. 209
MDLIIII.
Tempore postmeridiano, dimidio à Misna milliario, occasum versus, mense Octobris multi greges vespertilionum per agros errarunt, duobus diebus: cùm id animal minimè
Vespertiliones.
O 5
AIO ANNAL. VRBIS MISNAE
minimè gregarium sit, & non nisi crepusculo volare soleat.

Abb. 6. Titelblatt der Meißner Stadtchronik (1569) und lateinische Notiz von Fabricius (1554) zu den Tagflügen der Fledermäuse im Oktober; gedruckt bei Ernst Vöglein in Leipzig. Fotomontage: d.A.

nien von Mausohren (*Myotis myotis*) gegeben haben (Abb. 5), welche mehr als 5000 oder gar 10000 Fledermäuse zählten. Der Autor konnte jüngst in den Ruinen, trotz mehrerer Besuche zu verschiedenen Jahreszeiten, keine Fledermäuse feststellen; auch nicht zur Winterszeit in den Tonnengewölben des Kellers.

In Meißen hatte Kentmann ein Verzeichnis von Vögeln verfaßt, welche dort zu jener Zeit an und auf der Elbe vorkamen; mit Hilfe seines Freundes Fabricius brachte er es in dessen „Rerum Misnicarum" (1555, **III**: 222-225) zum Druck (Zaunick 1917, Hoffmann 1923).

Die Tagflug-Notiz

Weil damals, wie bis vor 250 Jahren, die Fledermäuse immer in den Vogelbüchern abgehandelt wurden, überprüfte d.A. zunächst das Verzeichnis von Kentmann (1555) in der Stadtchronik von Meißen (Fabricius 1569). Aber darin findet sich kein Hinweis auf Fledermäuse. Jedoch fiel beim Durchblättern eine Randnotiz für das Jahr 1554 auf: „Vespertiliones" (Abb 6). Dort steht: Im Monat Oktober, am Nachmittag, gegen Sonnenuntergang, streiften an zwei Tagen, eine halbe Meile von Meißen, viele Scharen von Fledermäusen über den Feldern umher; obschon dieses kleine Tier gemein ist und nur in der Dämmerung zu fliegen pflegt (Fabricius 1554/69).

Ob diese Beobachtung von Fabricius selbst gemacht oder ihm von Kentmann (oder einer anderen Person) mitgeteilt wurde, geht aus dem Text nicht hervor. Man kann, aus heutiger Sicht, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß es sich hierbei um Tageszüge des Abendseglers (*Nyctalus noctula*) handelte. Zu jener Zeit gab es wesentlich größere Wälder, so daß die Waldfledermaus Abendsegler (Abb. 7) noch „gemeiner" verbreitet war als heute, und zu der Bezeichnung „kleines Tier" neigt jeder Laie, welcher sich nicht mit den Fledermäusen beschäftigt.

Danksagung

Der Autor dankt Herrn Dr. Urs Leu (Zentralbibliothek Zürich/CH) und Herrn Dr. Harald Pieper (Zoologisches Museum Kiel) für die Übersetzung lateinischer Texte, sowie Frau Carola Bastian (Hamburg) für die Übersetzung der Zusammenfassung. Den Mitarbeitern und Bibliothekar/inn/en der Unibibliotheken von Dresden, Leipzig und Halle/S., sowie von Instituten und Museen in Freiberg/Sachsen und Meißen sei für die freundliche Unterstützung bei den Recherchen herzlichst gedankt!

Abb. 7. Abendsegler (*Nyctalus noctula*). Aufn.: CARSTEN HARRJE

Zusammenfassung

Der Autor überprüfte eine Nachricht des Zürcher Naturforschers GESSNER (1555), welcher zufolge sich in einem einöden Münster in Meißen sehr viele Fledermäuse aufgehalten haben sollten. Hierbei kann es sich nur um eine große Wochenstubenkolonie von Mausohren (*Myotis myotis*) gehandelt haben. Er recherchierte die Geschichte der drei Klöster von Meißen und kam zu der Überzeugung, daß es sich hierbei nur um die Ruine des Klosters „Zum heiligen Kreuz" gehandelt haben kann. Dann versuchte er herauszufinden, wer jener gute Freund gewesen sein könnte, der diese Nachricht an GESSNER geschrieben hatte. Dabei stieß er in der Meißner Stadtchronik auf eine bemerkenswerte Fledermaus-Tagflugnotiz, welche davon berichtete, daß im Oktober 1554 an zwei Tagen am Nachmittag, gegen Sonnenuntergang, viele Fledermäuse eine halbe Meile von Meißen über die Felder geflogen seien (FABRICIUS 1569). Es kann sich hierbei nur um Tageszüge von Abendseglern (*Nyctalus noctula*) gehandelt haben.

Summary

From the city chronicle of Meißen (Saxony): an astonishing note about diurnal bat migration in October 1554

The author reviewed a note of the naturalist GESSNER (1555) from Zürich, saying that a large number of bats lived in a solitary minster in Meißen. These were highly probably mouse-eared bats (*Myotis myotis*). The author reviewed the history of the three monastries of Meißen and concluded that this minster should be the min of the monastry "Zum heiligen Kreuz". Then he tried to find out who was the good friend writing this message to GESSNER. Thereby he found a remarkable note in the city chronicle of Meißen, reporting that in October 1554, on two days near sunset, many bats had flewn over the fields, half a mile away from Meißen. These ware probably day-migrating noctule bats (*Nyctalus noctula*).

Schrifttum

FABRICIUS, G. (1569): Rerum Misnicarum. Libri VII. Band **3**, 1554, 209-210. Leipzig.

HINKEL, A. (1999): ... in einem einöden Münster in Meyssen. Konrad Gessners Bericht über Fledermäuse. Mitt. Landesverein Sächs. Heimatschutz e.V. **2/1999**, 63-65. Dresden.

HOFFMANN, B. (1923): Das älteste sächsische Verzeichnis von Vögeln, die ums Jahr 1564 auf und an der Elbe bei Meißen vorgekommen sind. JfO. **71** (1), 1-9. Berlin.

KENTMANN, J. (1555): Addam etiam Avium nomina, ... III, 222-225 [in FABRICIUS (1569)].

NAUMANN, G. (1991): Sächsische Geschichte in Daten. Berlin – Leipzig.

– (1993): Meißner Geschichte in Daten. Meißen.

PRESCHER, H. (1957): Sächsische Naturforscher: Johannes Kentmann (1518-1574). Heimatkundl. Blätter **3** (1), 88-89. Dresden.

ZAUNICK, R. (1917): Johannes Kentmann (1518-1574). Gedächtnisworte zu seinem 400jährigen Geburtstage. Mitt. Meißner Geschichtsverein **10**, 256-262. Meißen.

ARTUR HINKEL, Potsdamer Straße 10 B, D-22149 Hamburg